

Wohnungseinbruch – Polizei und Bürger Hand in Hand

Von Esther Jarchow (LKA 14 – Lage und Analyse)

Der Wohnungseinbruch ist ein Delikt mit erheblicher Bedeutung für Bürger und Polizei. Dies ist der Grund dafür, dass in Hamburg die Einbruchsprävention bereits seit Jahren ausdrücklicher Schwerpunkt polizeilicher Arbeit ist. Die Polizei ist dabei dringend auf die Mithilfe der Bevölkerung angewiesen. Schutz vor Wohnungseinbrüchen kann nur dann funktionieren, wenn die Bevölkerung gut informiert ist und sie darüber hinaus bereit ist, sich aktiv und gezielt vor dieser Straftat zu schützen.

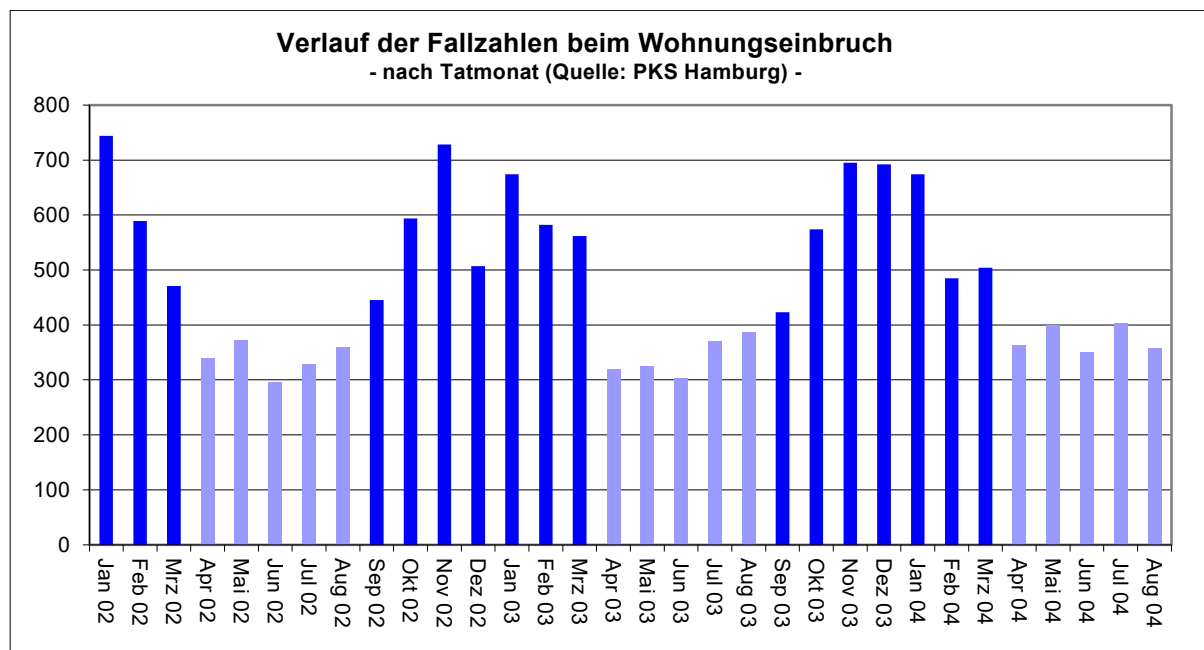
Einbruchsdiebstahl gehört neben Sexualdelikten laut aktuellen Umfragen zu den am meisten gefürchteten Straftaten in Deutschland. Wesentlich dafür ist die Furcht, die mit Dunkelheit und mit fremden Personen verbunden ist. Das Erleben eines Wohnungseinbruchs ruft bei Opfern besonders schwere und lang anhaltende Folgen hervor. Ausschlaggebend dafür ist, dass es einer fremden Person gelungen ist, in die eigenen vier Wände und damit in den intimen Lebensbereich einzudringen. Neben dem materiellen Schaden spielt häufig der Verlust persönlicher, oft nicht ersetzbarer Gegenstände - wie z.B. Erbstücke - eine entscheidende Rolle.

Fälle des Wohnungseinbruchs sind rückläufig

Erfreulicherweise gehen die Fallzahlen in Hamburg wie auch im gesamten Bundesgebiet seit Jahren zurück. Für Hamburg wird für das Jahr 2004 mit 5.736 Taten die niedrigste Belastung seit 1980 festgestellt. Augenfällig ist der wachsende Anteil von Einbrüchen, die bereits im Versuch stecken bleiben, weil beispielsweise Täter die vom Bürger ergriffenen Sicherungsmaßnahmen nicht überwinden konnten. Der Versuchsanteil liegt aktuell bei 35,5%.

Wann wird bevorzugt eingebrochen?

Wohnungseinbrüche haben in der „dunklen“ Jahreszeit Konjunktur:



Deutlich wird, dass sich die Einbruchssaison nicht auf die einfache Formel „Urlaubszeit gleich Einbreuchszeit“ reduzieren lässt. Falsch ist aber auch die Annahme, dass Einbrecher nur nachts kommen. Oft wird auch tagsüber eingebrochen, wenn die Bewohner abwesend sind. Die dunkle Jahreszeit wird wegen des frühen Einsetzens der Dämmerung bevorzugt. Wichtig ist deshalb, dass die Wohnobjekte auch bei Abwesenheit stets einen bewohnten Eindruck erwecken, eine Maßnahme, die losgelöst von bevorzugten Tatzeiten von genereller Bedeutung ist.

Tat und Täter

Für den Täter ist neben der Dunkelheit die Anonymität der Umgebung wichtig. Gewählt werden Tatobjekte, die durch Nachbarn oder Passanten kaum einsehbar sind. Die Verhinderung der Tat ist dann unwahrscheinlich, wenn der Täter unentdeckt ins Tatobjekt eindringen kann, weil der weitere Tatverlauf dann im Verborgenen geschieht.

Allerdings verursacht der Täter in mehr als $\frac{3}{4}$ aller Fälle beim Einstieg in Wohnobjekte Lärm, die größte Chance für Zeugen, aufmerksam zu werden. Nach einer Studie der Kölner Polizei geht der Täter aber davon aus, dass Nachbarn und Passanten den verursachten Lärm schlicht ignorieren.

In Hamburg drangen die Täter im letzten Jahr zu

- 38,7% über Terrasse/Balkon,
- 33,0% durch das Fenster,
- 25,2% durch die Wohnungstür,
- 3,1% über sonstige Einstiegsmöglichkeiten (z.B. Dach, Garage)

in die Wohnung und Haus ein.

Schwachstellen bei Einfamilienhäusern sind zumeist Fenster und Fenstertüren, bei Mehrfamilienhäusern eher die Wohnungseingangstüren. Der Anteil von aufwendigen Tatbegehungsweisen, die zum Teil auch Spezialwerkzeuge erfordern, spielt quantitativ kaum eine Rolle. In Hamburg werden in mehr als der Hälfte aller Fälle Türen und Fenster mit Werkzeugen aufgehebelt.

Gerade wegen dieser einfachen Vorgehensweise kann eine sichtbare Sicherheitstechnik bereits erfolgreich abschrecken, weil die zur Überwindung der Sicherung benötigte Zeit das Entdeckungsrisiko für den Täter deutlich erhöht.

Die Objektauswahl ist bestimmt vom vermuteten Stehlgut, der Einschätzung des Lärms, des mit dem Eindringen verbundenen zeitlichen und handwerklichen Aufwands, wobei Einbrecher günstige Tatgelegenheiten nutzen (wie offene/gekippte Fenster und Türen, schlecht gesicherte Türen usw.).

Der Einbruch ist generell ein kontaktarmes Delikt, dass heißt der Täter vermeidet nach Möglichkeit die Begegnung mit dem Opfer. Sollte es ausnahmsweise doch zu einer Konfrontation kommen, ist dies die Ausnahme, die vom Täter weder gewollt noch geplant ist. Für den Täter ist demnach die Beuteerwartung, die mögliche Sicherungstechnik sowie die Abwägung des Entdeckungsrisiko für die geplante Tat entscheidend.

Erfolgreiche Präventionsmaßnahmen sind daher solche, die die Entscheidung des Täters gezielt dahingehend beeinflussen, sein Einbruchsvorhaben aufzugeben, weil er es als zu risikoreich einstuft.

Prävention auf beiden Seiten

Bürger, die bereits Opfer eines Einbruchs wurden, sind auf Grund der Betroffenheit eher bereit in Sicherheitstechnik zu investieren. Diese Erfahrung bestärkt die Polizei weiterhin in dem Bemühen, den Bürger davon zu überzeugen Präventionsmaßnahmen zu ergreifen, bevor er Opfer eines Einbruchs wird. Die Polizei Hamburg geht in Sachen Einbruchsprävention in zwei Schritten vor:

Breite Öffentlichkeitsarbeit

Mit den Mitteln der Werbung wird bei den Hamburger Einwohnern eine grundsätzliche Sensibilisierung zur Eigensicherung erreicht. Die polizeilichen Öffentlichkeitsarbeit setzt auf folgende Schwerpunkte:

- Presse- und Medienarbeit (Rundfunkbeiträge, Beiträge in Tages- und Fachpresse usw.)
- Messen, Ausstellungen (Polizeiausstellungen in Einkaufszentren, Präsentationen auf Messen wie „Du und Deine Welt“ usw.)
- Kampagnen (bundesweite Aktionen und landesweite Initiative für aktiven Einbruchsschutz wie „Nicht Bei Mir“)

- Vorträge, Seminare und Schulungsveranstaltungen von Vertretern der Beratungsstelle
- Zusammenarbeit mit Multiplikatoren (Austausch von Polizei und z.B. Architekten, Wohnungsbauunternehmen usw.)

Hervorgehoben werden muss die bundesweit einzigartige Initiative „Netzwerk Sicheres Wohnen“ – ein Verbund der Polizei mit Architekten und Bauunternehmen. Bislang haben sich 21 Architekturbüros, Bauträger und Bauunternehmen gegenüber der Polizei Hamburg vertraglich verpflichtet, in Zukunft jedem Bauherren als Standard- oder Sonderleistung für ihr Bauwerk ein „Sicherheitspaket“ (Einbau geprüfter einbruchhemmender Fenster- und Türelemente) anzubieten. Sowohl Baubehörde als auch Handels- und Handwerkskammer unterstützen dieses Projekt aktiv.

Individuelle Beratung und Betreuung

Eine Einschätzung der persönlichen Risiken und adäquate Sicherungskonzepte werden Hamburgern an ihrem Polizeikommissariat und in der kriminalpolizeilichen Beratungsstelle angeboten. Der Besondere Fußstreifendienst (besser bekannt als der Bürgernahe Beamte - BünaBe) am Polizeikommissariat ist Ansprechpartner vor Ort und kann erkennen, ob eine spezielle Sicherung (oder auch Nachrüstung) des Objekts notwendig ist.

In jeder Wache finden Sie Broschüren wie: „Ungebetene Gäste – Thema: Sicher Wohnen – Einbruchsschutz“ zu bekommen. Fragen Sie ruhig danach.

In der Caffamacherreihe 4 (Innenstadt) ist die „Kriminalpolizeiliche Beratungsstelle“ zu finden. Beratungstermine können werktags von 10:00 bis 16:00 unter Tel.: 4286-71580 vereinbart werden. Die kriminalpolizeiliche Beratungsstelle präsentiert Sicherungstechnik und kann weiterführende Unterlagen rund um den Einbruchsschutz zur Verfügung stellen. Hier liegen polizeiliche Empfehlungslisten von Fachunternehmen für mechanischen (Tischler, Schlosser, Glaser) und technischen (Elektrounternehmen) Schutz vor, die polizeilich geprüft und anerkannt sind. Die Beratungsstelle entscheidet je nach Einzelfall, ob eine Vor-Ort-Besichtigung des Objekts notwendig ist.

Spezielle Tipps, wie Sie Ihr Haus sicher schützen können, bekommen Sie auch im Internet unter: www.polizei-beratung.de/einbruchschutz

Polizeiliche Ermittlungsarbeit

Generell ist die Polizei auch bei ihrer Ermittlungsarbeit auf den Bürger angewiesen. Die Fahndung nach den gestohlenen Gegenständen ist erfolgsversprechender, wenn das Opfer eine detaillierte Stehlgutliste inkl. Gerätenummer der Polizei aushändigt. Auch die Nachbarn sollten sich bei verdächtigen Beobachtungen oder ungewöhnlichen Geräuschen nicht scheuen 110 anzurufen, denn:

Die Polizei rückt lieber einmal mehr aus als einmal zu wenig.

Die Zeugenaussage ist das wichtigste Element, um einen Täter nach einem Einbruch zu überführen. Melden Sie sich aktiv, wenn Sie nach einem Einbruch in der Nachbarschaft Angaben zur Tat machen können. Selbst der kleinste Hinweis kann bei den kriminalpolizeilichen Ermittlungen weiterhelfen.

Fazit

Die Polizei kann nicht überall sein, daher sollten Nachbarn stets aufmerksam sein. Eine gute Nachbarschaft ist ein wertvoller Schutz nicht nur vor Einbruchskriminalität. Unterstützen Sie sich gegenseitig. Sollten Sie Beobachtungen machen, die die Polizei bei der Verhinderung oder Aufklärung von Straftaten unterstützen kann, sollten Sie sich unbedingt als Zeuge melden. Jeder Einzelne kann sich mit Hilfe der Polizei wirksam vor Einbrüchen schützen. Fragen Sie an Ihrer Wache nach der Aktion „Vorsicht Wachsender Nachbar – Wertvolle Tipps für mehr Sicherheit im Wohngebiet“.